

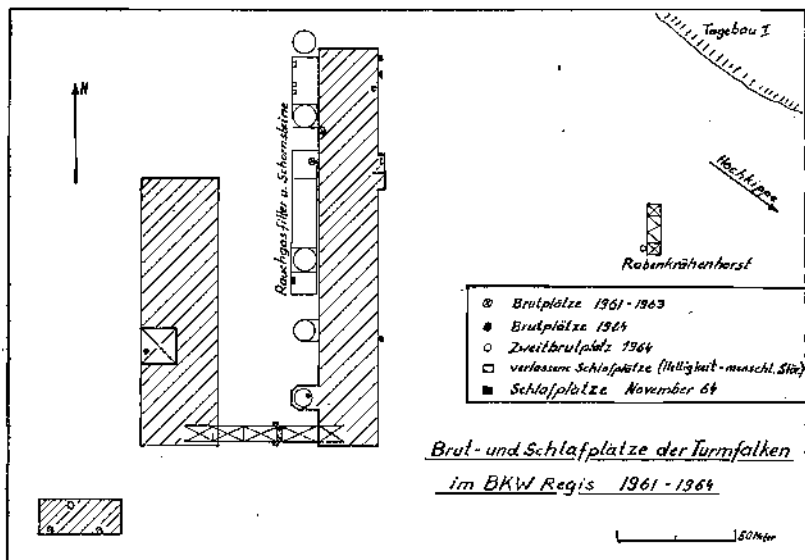
## Zur Biologie des Turmfalken (*Falco tinnunculus tinnunculus* L.)

Bildanhang Nr. 21 u. 22

WEBNER SYKORA

Ältere Industrieanlagen wie z. B. die Braunkohlenwerke mit ihren Nebenanlagen bieten neben Dohle und Mauersegler in unserem Kreisgebiet auch dem Turmfalken oftmals günstige Gelegenheit für eine ungestörte, erfolgreiche Brut.

Durch seine hellen Rufe, die zuweilen alle Geräusche auf den Fabrikhöfen übertönen, und durch die Flugspiele in der Nähe des Horstes fällt er dabei besonders auf. Seine Gelege findet man hier in alten Mauerdurchbrüchen, Rüstlöchern, Luken, Konstruktionsteilen und in dem Menschen schwer zugänglichen Fensterstöcken. Die das Industriegelände umgebenden Kippen und landwirtschaftlich wenig genutzten Fluren bilden das Nahrungsrevier. In dieser fast baumlosen Landschaft benutzt der Turmfalke die vielen Hochspannungsmasten und deren Leitungsdrähte als Ruheplätze. Aber auch auf fast vegetationslosen Flächen kann man ihn auf dem Boden sitzen sehen, wobei besonders die steilen Hochkippenhänge mit ihren Erosionsrillen bevorzugt werden. Die oft sehr lauten und auch plötzlich auftretenden Geräusche in unmittelbarer Nähe der Horstplätze, wie z. B. das Abblasen der Sicherheitsventile usw., stören die Turmfalken bei ihrem Brutgeschäft oder auch am Schlafplatz wenig. Nachts kann man unter dem Deckmantel des hohen Lärmpegels leicht an die schlafenden Falken ohne jede Vorsicht herankommen, sofern die Nachthelligkeit eine bestimmte, von mir noch nicht gemessene Intensität nicht überschreitet. So berichtete mir ein Arbeitskollege, daß er in der Nacht auf den Elektro-Rauchgasfiltern auf der Stufe einer Freitreppe nach einem vermeintlichen Lappen greifen wollte und erst im letzten Augenblick bemerkte, daß dieser „Lappen Federn hatte“. Ich selbst habe mich oft einem schlafenden Falken bis auf wenige Zentimeter genähert. Diese Beispiele ließen sich fortsetzen, denn nicht nur Turmfalken gewöhnen sich an Industrielärm. Selbst den wachsamen Hausperling konnte ich im Winter 1962/63 schlafend von einer Leiter ablesen. Die Sperlinge saßen hier einzeln oder zu zweit auf den Leitersprossen (Individualdistanz 25–30 cm). Als Schlafplatz benutzen die



Turmfalken hier selten ihre Horstluken, bevorzugen aber offenbar regen- und windgeschützte Stellen, wobei ich außerhalb der Brutzeit zuweilen ♂ und ♀ gemeinsam an einem Ort schlafend beobachten konnte (Individualdistanz 80—110 cm). Einen solchen Doppelschlafplatz habe ich u. a. von 1959 bis 1963 festgestellt. Im Winter 1962/63 wurde er bis zum 28. Januar 1963 besucht (Bildanhang Nr. 21).

Im Braunkohlenwerk Regis beobachte ich die Turmfalken aufmerksam seit 1961. Im guten Einvernehmen mit der Betriebsleitung des Kraftwerks habe ich besondere Schutz- und Hegemaßnahmen durchführen können. Diese Maßnahmen (Absperrung von Anlageteilen während der Brutzeit, Bau und Anbringung von Nistkästen sowie Herstellung von Mauerdurchbrüchen) erregten die Aufmerksamkeit der Belegschaft und eine gleichzeitige Aufklärung über „praktischen Naturschutz“ ergab nicht nur Verständnis, sondern auch Hilfe. Allen freiwilligen Helfern sei an dieser Stelle für ihre Arbeit gedankt.

Das 1947 demontierte Werk Regis wurde in den vergangenen Jahren wieder aufgebaut, und damit verschwand der Ruinencharakter, der den Turmfalken so gute Brutmöglichkeiten gewährt hatte. Mit dem Abschluß der Bauarbeiten an den in Frage kommenden Gebäuden verschwanden die letzten Rüstlöcher und Mauerdurchbrüche, die Fensterstöcke der Neubauten wurden abgeschrägt. Der Verlust dieser Brutplätze führte dazu, daß die Turmfalkenweibchen gezwungen waren, ihre Eier

an von Menschen relativ oft besuchten Stellen im Anlagenbereich des Kraftwerks abzulegen. Hierbei wurde die Stahlkonstruktion der ca. 20 m hohen vertikalen Rauchgasfilter besonders bevorzugt. Erforderliche Kontrollgänge, aber auch die Neugierde mancher Belegschaftsmitglieder jagten die brütenden Falkenweibchen fast täglich mehrmals vom Gelege auf. Die regelmäßig zum Gelege zurückkehrenden Falken brüteten weiter, jedoch stets ohne Erfolg. 1961 entnahm ich einem Horst nach 48tägiger Bebrütung die Eier und stellte in allen 5 abgestorbene Embryonen fest. Veränderungen am vorgesehenen Horstplatz sogar während der Eiablage führten zu keiner Störung oder Unterbrechung. So habe ich z. B. nach der Ablage des ersten Eies in 60 cm Entfernung ein Blech (60 × 50 cm) senkrecht als Sichtblende angebracht und das Ei auf ein ausgekehrtes Brett gelegt, ohne daß sich das Falken-♀ bei der weiteren Eiablage stören ließ.

Im August 1961 bauten wir zwei Nistkästen, die wir auf dem 50 m hohen Wasserhochbehälter anbrachten. Hier brütete 1962 und 1963 jeweils ein Paar erfolgreich. Im Herbst 1963 wurden im Gebäude des „alten Naßdienstes“ die südlich gelegenen Rüstlöcher verputzt und damit einem weiteren Brutpaar der Horstplatz genommen. Wir brachen daher im März 1964 unterhalb der Dachkante des Kesselhauses die 50 cm starke Wand durch und bereiteten hier einen Horstplatz vor. Bereits zwei Tage danach wurde dieser Horstplatz von einem Turmfalken angefliegen und später als Brutplatz angenommen.

Auch im Horst bei den Rauchgasfiltern lagen am 30. Mai 1963 wieder drei Eier, jedoch waren diese am 7. 6. 1963 bis auf einige Eischalenreste verschwunden. Die Ursache konnte nicht ermittelt werden.

Am 4. Juni 1964 befanden sich in einem der beiden Nistkästen auf dem Wasserhochbehälter 7 junge Turmfalken im Alter von 10–12 Tagen. Durch ein Versehen des Betriebsleiters wurde einer Anstreicherbrigade (vor dem Ausfliegen der Turmfalken) der Auftrag erteilt, diesen Hochbehälter mit einem neuen Farbanstrich zu versehen. Diese Störung gefährdete das Aufkommen der Nestlinge, so daß ich mich veranlaßt fühlte, helfend einzugreifen. Ich horstete die 7 Falken aus. Das Nesthäkchen machte anfangs einen sehr ermatteten Eindruck und war nicht in der Lage, selbst Futter aufzunehmen. Nach mehrmaliger reichlicher Fütterung durch die Betriebslaborantin waren alle wohlauf.

In dem im März von uns geschaffenen Horst des Kesselhauses befanden sich zur gleichen Zeit (4. 6. 1964) 3 junge Turmfalken im Alter von 16 bis 18 Tagen. Diese entnahm ich nun dem Horst und legte an ihre Stelle die 7 jüngeren Falken des anderen Horstes. Das Falkenweibchen adoptierte die fremde Brut sofort. In den folgenden Tagen wurden in der Zeit von 6 bis 13 Uhr jeweils 6–8 Fütterungsflüge festgestellt, was eine merkliche Erhöhung der Fütterungsfrequenz bedeutete. Kontrollen des wei-

teren Verlaufs der Aufzucht zeigten einen normalen Ablauf. Am 23. 6. 1964 flog der erste Jungfalke noch schwerfällig nach dem Gelände des ehemaligen Tagebau I. In den nächsten Tagen folgten ihm die anderen sechs. Die ausgehorsteten drei Turmfalken wollte ich anderen Falkenpaaren unterschieben, mußte sie aber schließlich dem Tiergehege in Altenburg überlassen, da ich nirgends etwa gleichalterige Jungvögel in den mir bekannten Horsten vorfand. — In dem eben geschilderten Zeitraum befand sich gegenüber dem Kesselhaus, auf einem 120 m entfernten Endmast einer 20-kV-Hochspannungsleitung ein Krähenhorst mit vier jungen, etwa 26 Tage alten Rabenkrähen. Bei Annäherung eines Turmfalken wurde dieser sofort von den alten Krähen vertrieben. Am 8. 6. 1964 geschah es aber, daß 3 Turmfalken fast gleichzeitig an diesem Endmast eintrafen. Der Beobachter des Vorganges, mein Kollege Nowak, schildert ihn wie folgt: „Seit längerer Zeit beobachte ich die Krähen und Turmfalken unseres Betriebes mit einem Kontrollfernrohr 10 × 50. Die Krähen in dem Horst des Endmastes waren bald flügge. Am 8. 6. erschienen plötzlich drei Turmfalken am Endmast, die sich auf die abwehrenden alten Krähen stürzten. In einem unblutigen Kampf, wobei steiles Aufsteigen und anschließender Sturzflug abwechseln, werden die Krähen von ihrem Horst weggetrieben, bis sie nach etwa zwei Stunden den Kampf aufgeben und sich im Tiefflug ins niedere Buschwerk der angrenzenden Hochkippe zurückziehen. Die Turmfalken landen nun nacheinander im Horst und kröpfen die jungen Krähen. Am nächsten Tag kann ich nochmal beutekröpfende Turmfalken im Horst beobachten. Auch die Rabenkrähen versuchen am nächsten Tag wieder in ihrem Horst zu landen, sie werden aber sofort vertrieben, wobei sich der Flugkampf allerdings in Bodennähe abspielt. Damit hatten die Turmfalken von dem Endmast Besitz ergriffen.“ Auf einer Traverse des Mastes wurden an den folgenden Tagen Kopulationen beobachtet. Am 21. 6. kontrollierte ich vom höhergelegenen Dach des Kesselhauses mit dem „Asiola“-Fernrohr den Horst und fand das Turmfalkenweibchen brütend darin. Bereits am 17. 7. waren vier Falken geschlüpft. Die Eiablage erfolgte daher um den 12. 6., also vier Tage nach der Inbesitznahme des Krähenhorstes, wenn nicht gar noch einen Tag eher, denn am 17. 8. hatten bereits 3 junge Falken den Horst verlassen.

Diese Beobachtung wirft nun die Frage auf: War es der hohe Nahrungsbedarf der Turmfalken vom Kesselhaus mit den 7 Adoptivjungen, der für die „Leerung“ des Krähenhorstes verantwortlich ist, und nutzten diesen Umstand die ihrer Jungen beraubten Turmfalken vom Hochbehälter aus, um einen Horstplatz für ein Nachgelege zu erhalten, oder war es umgekehrt?

Es ist allerdings nicht klar erwiesen, daß es sich um das Paar Turmfalken vom Hochbehälter handelt, jedoch scheint es sehr wahrscheinlich,

da das noch vorhandene dritte Paar zu dieser Zeit mit der Aufzucht von Jungen beschäftigt war. Bemerkenswert wäre dabei weiterhin die schnelle Umstellung vom Nistkastenbrüter zum Freibrüter im offenen Krähenhorst.

### **Turmfalkenmännchen füttert Junge bei einer vermuteten Schachtelbrut**

Am 5. 6. 1964 kontrollierte ich die Fensternischen des Hausmannsturmes im Altenburger Schloß. In einer Nische fand ich zwei junge, etwa 24 Tage alte Turmfalken, und im eigentlichen Horst (Dohlennest) lag noch ein unbefruchtetes Ei. In einer Fensternische ein Stockwerk tiefer lag in einem ehemaligen Dohlennest ein frisches Turmfalkenei. Am 8. 6. war ich mit H. Grosse zur Aufnahme der Falkenstimmen auf Tonband wiederum am Horst. Wir stellten fest, daß nur ein Turmfalkenmännchen die Jungen fütterte. Sie hatten wenig Hunger, daher begann das Männchen die Beute zu zerkleinern und den Jungen zu reichen, ließ aber wieder davon ab. Für die Stimmenaufnahmen hatten wir das Mikrophon zuerst in der oberen Ecke des Fensters der Horstnische eingeklemmt, es jedoch später auf den Horstrand gelegt, da die Fütterungen weiter vorn in der Mauerluke erfolgten. Das Turmfalkenmännchen bemerkte es erst, als es auf dem Horstrand lag, es ließ die Maus, mit der es angeflogen war, aus den Fängen, lief hastig an den beiden Jungen vorbei auf das Mikrophon zu und begann dieses mit den Fängen zu bearbeiten. Da sich jedoch nichts rührte, ließ es nach kurzer Zeit wieder davon ab. In der unteren Fensternische lagen am 8. 6. 3 Eier, und als wir den Turm gegen 15 Uhr verließen, saß ein Falkenweibchen auf den Eiern. Am 17. 7. besuchte ich den Horst wieder und fand 5 6–8 Tage alte Falken vor. Sie wurden wiederum von einem Turmfalkenmännchen gefüttert, jedoch zeigte sich auch das Weibchen fliegend und rufend an der Mauerluke, nachdem ich das Männchen durch eine Photoaufnahme bei den Nestlingen beunruhigt hatte. Am 23. 7. konnte ich das Weibchen nur auf einer in der Nähe des Turmes stehenden Linde sitzend beobachten. Brachte das Männchen Beute, so flog es in der Regel die Linde an und verweilte oftmals leise „klikkliklik“ rufend in unmittelbarer Nähe des Weibchens, eine Futterübergabe wurde nicht beobachtet. Während ich am 23. 7. vorsichtig den Photoapparat hinter einem Versteck aufbaute, blieb das Männchen am Eingang der Mauerluke sitzen. Es vergingen danach ca. 25 Minuten, dann flog das Männchen ab. Bevor es jedoch die Horstnische verließ, wurde es von den Jungen angebettelt. Diese liefen in der 1,5 m langen Luke nach vorn, lahten nach Futter und suchten mit dem Schnabel am Boden nach Futterresten. In der Zeit von 12.30 bis 16 Uhr erfolgten sechs Fütterungen vom Männchen, wobei der geringste Zeitabstand zwischen zwei Fütterungen 15 Minuten betrug.

Am 24. 7. unterbrach das Männchen mehrmals die Fütterung, da es von dem relativ leisen Pfeifton des Blitzgerätes „Elgatron“ irritiert wurde. Unerwartet traf sodann das Weibchen am Horst ein und begann sofort die vorgefundene Maus an die Jungen zu verfüttern. An den folgenden Tagen konnte ich das Weibchen nirgends mehr beobachten. Das Männchen flog mit der Beute jedoch weiterhin zuerst die Linde an, rief und verweilte kurz, bevor es zum Horst flog (Bildanhang Nr. 22).

Eine Farbkennzeichnung des Brutpaares vom oberen Horst hätte den sicheren Beweis einer sogenannten Schachtelbrut erbringen können, denn ich vermute, daß das Männchen die Jungen im oberen Horst vollends aufzog, während das Weibchen eine Zweitbrut ein Stockwerk tiefer begann. Man sollte bei weiteren Beobachtungen am Turmfalke diesen Feststellungen Rechnung tragen.

### Literatur

- NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der dt. Vogelkunde, Akadem. Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Band II, S. 166—172.  
PLECHOCKY, R. (1959): Der Turmfalke, A. Ziemsen-Verlag Wittenberg.  
KLEINSCHMIDT, O. (1958): Raubvögel und Eulen der Heimat, Ziemsen-Verlag Wittenberg.  
ORTLIEB, R. (1963): Über die Brutbiologie des Turmfalken, Falke 10, 39—42.

Verfasser: Werner Sykora, 74 Altenburg (Bez. Leipzig), F.-Mehring-Str. 11

Eingang: 10. 11. 1964